

**Studio**  
Winter-/Sommersemester 2024/2025

**Vorstellung**  
DO 10. Oktober 2024

**Termine**  
Dienstags 9:30 - 13:30

**Beginn**  
DI 15. Oktober 2024  
Raum 01.06

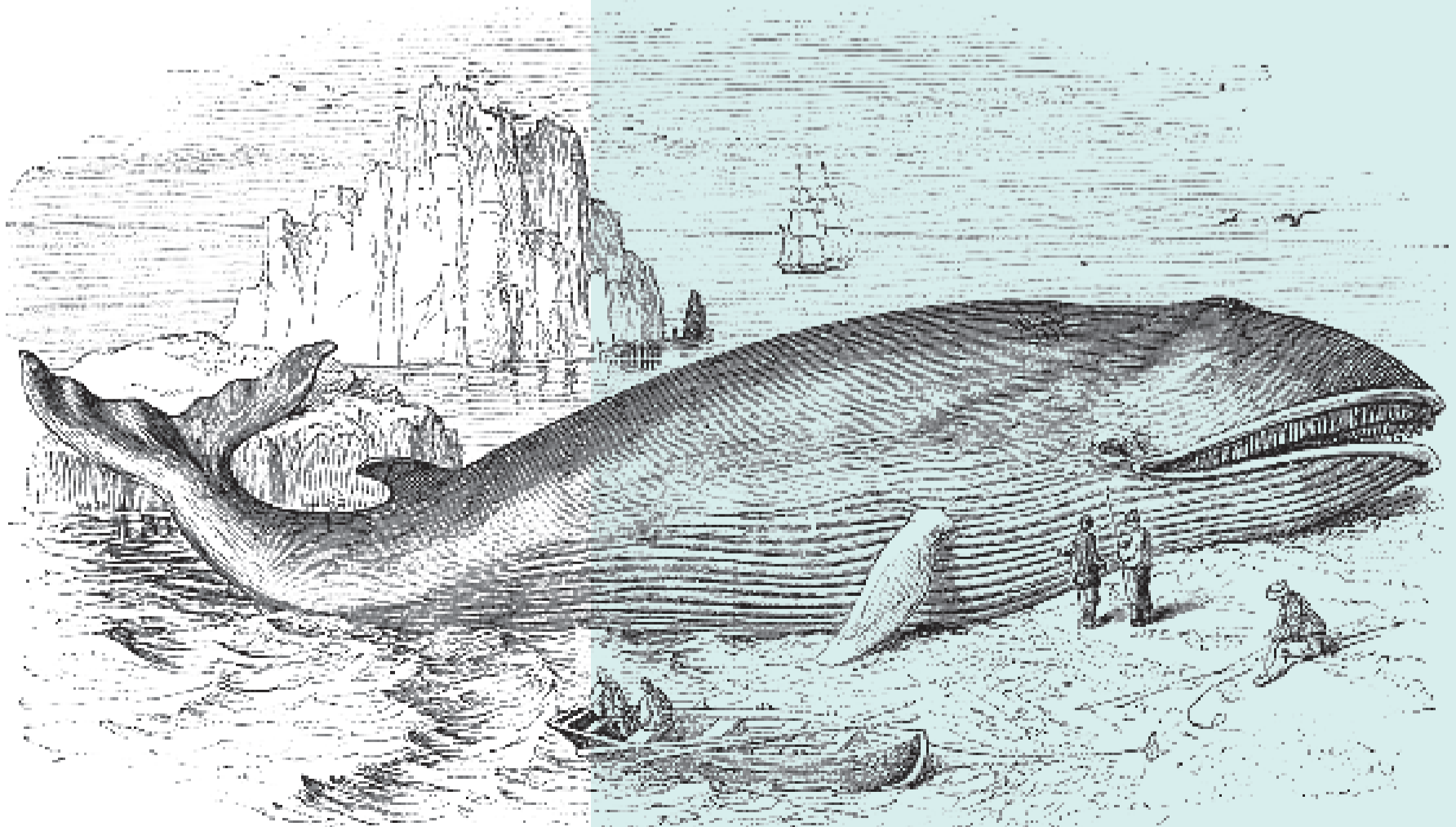
**Kooperation**  
Lehrstuhl Architektur Geschichte Theorie

Prof. Georg Giebeler  
Kevin Weidemann  
kweidemann@uni-wuppertal.de

# Großstrukturen der 60er und 70er Jahre mit heterogenem Nutzungsmix

Wenn man auf einen gestrandeten Wal trifft, geht es diesem Tier nicht gut. Es liegt da, wo es nicht hingehört, es müsste ins Wasser zurück. Doch das Tier ist so groß, dass keiner ihm dabei helfen kann. Der Wal befindet sich in einer aussichtslosen Situation. Häufig greift man aber auch in der Architektur, im Städtebau nach dem Bild des gestrandeten Wals: Wenn es um gescheiterte Großprojekte geht, oder Entwicklungen, die man nicht mehr im Griff hat. Da liegt diese Kongresshalle, dieses Einkaufszentrum, dieser Soziale Wohnungsbau.... Da liegt dieses Stück Stadt wie ein gigantisches totes oder fast totes Tier. Und keiner weiß, was damit geschehen soll.

Wir wollen uns solchen Projekten nähern und fragen, wie es zu ausweglosen Situationen von Walen kommt. Warum solche baulichen Riesenunternehmungen im Allgemeinen abgelehnt werden – ein Wal ist doch ein schönes Tier! Und wie man den Wal vielleicht doch wieder ins Wasser befördern kann. Der Wal, um den es geht, ist ein stattliches Exemplar: Das Ihme-Zentrum in Hannover. Ein Stück Stadt aus den 70er-Jahren. Schnell geplant, schnell gebaut, schnell gescheitert – zumindest in Teilen.



# Großstrukturen der 60er und 70er Jahre mit heterogenem Nutzungsmix

**Studio**  
Winter-/Sommersemester 2024/2025

**Vorstellung**  
DO 10. Oktober 2024

**Termine**  
Dienstags 9:30 - 13:30

**Beginn**  
DI 15. Oktober 2024  
Raum 01.06

**Kooperation**  
Lehrstuhl Architektur Geschichte Theorie

**Prof. Georg Giebeler**  
**Kevin Weidemann**  
kweidemann@uni-wuppertal.de

Großstrukturen sind die vielleicht markantesten Innovationen der Architektur der 1960er und 70er Jahre. Bauwerke wurden größer als das, was man gemeinhin noch als Haus bezeichnen würde – eher schon erschienen sie als ein Stück Stadt. Die Großbauten waren das architektonische Resultat des modernen technischen Fortschrittsglaubens. Sie wurden rational organisiert, streng im Raster konstruiert und in hohem Maße industriell vorgefertigt. Und sie hatten einen utopischen Gehalt, denn allesamt galten die ausgeführten Bauten als erste, kleine Schritte einer viel größeren, alles bisher Dagewesene umwälzenden Architekturentwicklung. Man erwartete, dass Großstrukturen die traditionelle Stadt mit ihrem Straßennetz und ihren Plätzen, parzellierten Blöcken und Einzelhäusern in naher Zukunft ablösen würden.

© Großstrukturen der Nachkriegsmoderne. Ideengeschichte und Konservierungsfragen. Sonja Hnilica



**Studio**  
Winter-/Sommersemester 2024/2025

**Vorstellung**  
DO 10. Oktober 2024

**Termine**  
Dienstags 9:30 - 13:30

**Beginn**  
DI 15. Oktober 2024  
Raum 01.06

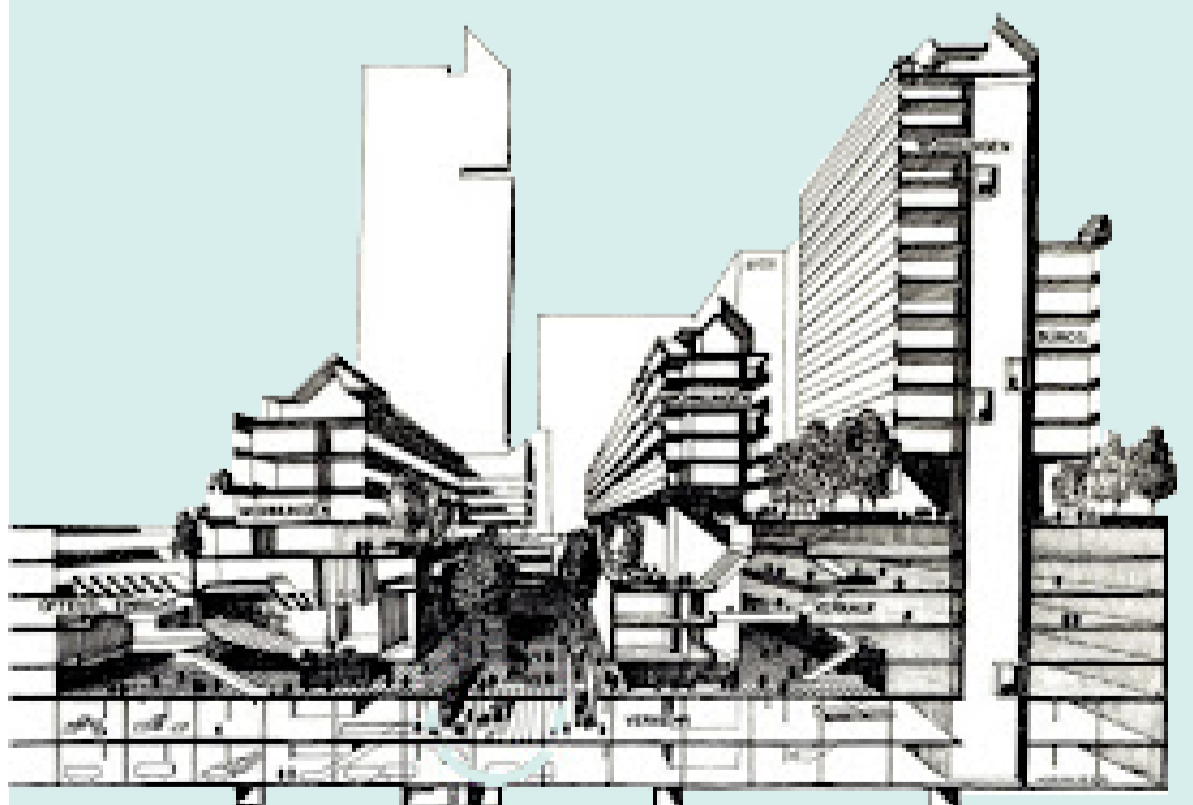
**Kooperation**  
Lehrstuhl Architektur Geschichte Theorie

Prof. Georg Giebeler  
Kevin Weidemann  
kweidemann@uni-wuppertal.de

# Großstrukturen der 60er und 70er Jahre mit heterogenem Nutzungsmix

Bauten, die wie eine „Stadt in einem Haus“ möglichst alle Funktionen vereinen wollen, die eine Gesellschaft zum Leben braucht. Zumeist waren das kommunale Zentren mit integrierten Shoppingmalls und Wohnungen, so dass man auf dem Weg von der Wohnung zur Arbeit und zum Einkauf nicht den Bus, sondern den Aufzug nehmen konnte. Die junge BRD hat in ihren Boomjahren außergewöhnlich viele Projekte hervorgebracht, die auch international wahrgenommen wurden. Das bundesdeutsche Baugeschehen war jedoch – das muss betont werden – mitnichten ein nationales Phänomen, sondern Teil eines international geführten Diskurses, an dem sich Architekt/innen aus allen Teilen der westlichen Welt beteiligten.

© Großstrukturen der Nachkriegsmoderne. Ideengeschichte und Konservierungsfragen. Sonja Hnilica



Schnitt Ihme Zentrum Hannover

**Studio**  
Winter-/Sommersemester 2024/2025

**Vorstellung**  
DO 10. Oktober 2024

**Termine**  
Dienstags 9:30 - 13:30

**Beginn**  
DI 15. Oktober 2024  
Raum 01.06

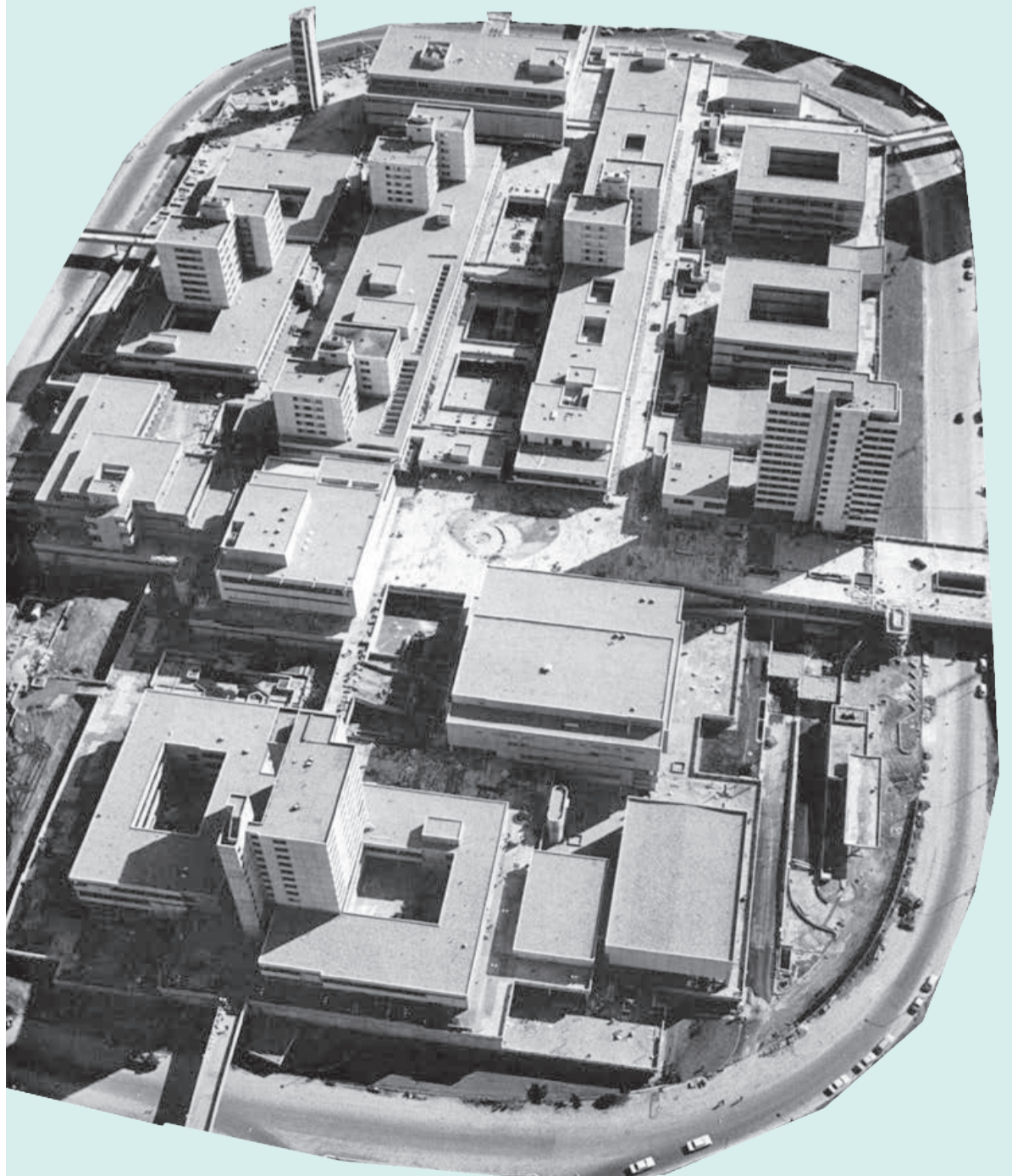
**Kooperation**  
Lehrstuhl Architektur Geschichte Theorie

Prof. Georg Giebeler  
Kevin Weidemann  
kweidemann@uni-wuppertal.de

# Großstrukturen der 60er und 70er Jahre mit heterogenem Nutzungsmix

Als man im Nordwesten der Stadt Frankfurt am Main eine Neubausiedlung errichtete, sollte ein einziges großes Gebäude alle Funktionen des geplanten Stadtzentrums aufnehmen. Den 1961 ausgeschriebenen Wettbewerb gewannen die Frankfurter Architekten Otto Apel, Hannsgeorg Beckert und Gilbert Becker. Sie errichteten zwischen 1962 und 1968 auf einer Grundfläche von 365 x 220 Metern ein bis zu 13 Stockwerke hohes Gebäude in Stahlbetonbauweise. Integriert wurden ein Einkaufszentrum, Wohnungen und Büros, Schwimmbad, Kindergarten, eine Fachhochschule mit Studentenheim, Bücherei und öffentliche Plätze. Die Architekten erzeugten in dem Komplex sich gegenseitig durchdringende öffentliche Räume auf verschiedenen Ebenen. Der burgartige Bau sitzt auf einem Parkhaussockel mit integriertem Busbahnhof und U-Bahnanschluss. Er ist für Fußgänger nur über Brücken zu erreichen, da er von einer mehrspurigen Verkehrsspanne umflossen wird. Das Zentrum ist also eigentlich eher eine Insel.

© baunetzwoche\_530\_2019



© Nordwestzentrum in Frankfurt am Main